

Spezielle Ackerkulturen Biofarm

Marktlage hat sich geändert – entsprechende Empfehlungen für Frühjahrssaaten

Auch bei den speziellen Bio-Ackerkulturen macht sich eine Marktsättigung bemerkbar. Hirse- und Lein-Vorräte schränken den Anbau für die kommende Saison ein. Alternativen sind für bestehende Produzenten vorhanden.

Die Marktsituation für Schweizer Bio-produkte hat sich im Vergleich zur Situation noch vor wenigen Jahren grundsätzlich verändert. Die Konsumenten müssen nicht mehr auf das fehlende Angebot seitens der Schweizer Biobauern warten.

Es ist viel mehr die teils unzuverlässige Bereitschaft seitens des Handels und der Konsumenten, das wachsende Angebot der Schweizer Biobauern auch zu kaufen.

Die Zahl der Biobetriebe und die Bio-Anbaufläche wachsen, auch der Absatz von Bioprodukten. Das ist erfreulich, doch das Wachstum – vor allem bei den Trockenprodukten – basiert zu einem guten Teil auf dem Verkauf importierter Bioprodukte. Die Konsumenten haben sich bei ihren Käufen daran gewöhnt, gar nicht so viel mehr für Bio-Trockenprodukte bezahlen müssen. Bio-Importprodukte sind oft billiger als konventionelle Produkte Schweizer Herkunft.

Zwar steigen auch im Biofachhandel die Umsätze, vor allem dank «trendiger» Offenverkaufsläden. Aber für die wachsenden Mengen an Schweizer Bio-produkten sind die Grossverteiler und weitere Verkaufsstellen unerlässlich. Doch diese wollen die Schweizer Bio-Trockenprodukte oft nur dann, wenn sie möglichst günstig oder sehr gefragt und rar sind. Wie die Erfahrung zeigt, enttäuschen hin und wieder auch die Discounter die Hoffnungen, die in sie gesetzt werden.

Es ist darum für die Biofarm Genossenschaft, welche die Trockenprodukte aus Schweizer Biolandwirtschaft vertreibt, nicht einfacher geworden. Mit neuen Produkten wie Buchweizenkörnern oder Auskernbohnen und anderen Hülsenfrüchten sowie neuen Partnern im Absatz wird versucht, Einschränkungen bei gewissen Kulturen zu kom-



Gustav Möckli aus Schlatt baut schon seit Jahren Speisehafer für Biofarm an. Bild: H.-G. Kessler, Biofarm

pensieren und die Marktchancen zu verbessern.

Hafer – gesund und konkurrenzfähig

Hafer ist wirklich keine exotische Kultur – und vielleicht gerade darum erfolgreich. Bei beiden Grossverteilern haben sich die Haferflöckli aus Schweizer Bio-Anbau bestens etabliert. Ein guter Teil des Markterfolgs ist vermutlich auch dem günstigen Preis geschuldet. Bei einem Produzentenpreis von Fr. 77.–/dt können die Schweizer Biohaferflöckli im Grossverteiler zum gleichen Preis verkauft werden wie ein gleichartiges konventionelles Markenprodukt aus Importware.

Da Hafer im Bio-Anbau sehr dankbar ist, wenig Nährstoffe braucht, Unkraut gut unterdrückt und als Gesundheitsfrucht dient, ist das Anbau-Interesse bei den Biofarm-Produzenten sehr gross.

Biofarm vergibt Anbaufläche für Sommerhafer aber nur noch denjenigen Produzenten, die auf den Anbau von Hirse oder Lein verzichten, wo eine Flächenreduktion nötig ist.

Falls eine Herbstsaat nicht gelungen ist und Weizen in die Fruchtfolge passt, ist auch Sommerweizen eine sinnvolle, bei guter Kulturführung wirtschaftli-

che Alternative, wo Verträge abgeschlossen werden. Mittlerweile ist die neue Sorte Diavel in Bioqualität erhältlich, die nicht nur bessere Erträge als Fiorina liefert, sondern auch bessere Resistenzen aufweist.

Hirse- und Lein-Anbau eingeschränkt

Während einige Produzenten gegenüber der Rispenhirse wegen möglichem Ausfall Misstrauen hegen, sind erfahrene Hirsebauern umso überzeugter von ihr: Die erstaunliche Trockenheitstoleranz und die gute Ertragsbildung in einer Vegetationsdauer von weniger als drei Monaten sind grosse Vorteile. Umso bedauerlicher ist, dass die Marktsituation, resp. die hohen Lagervorräte eine Einschränkung des Anbaus erfordern. Bei beiden Grossverteilern stehen zwar Schweizer Hirseprodukte in den Gesteilen, doch die Abverkäufe erlauben nicht die Ausdehnung des Anbaufläche, wie sie viele Bioackerbauern wünschen.

Ähnliches gilt auch für den Lein-Anbau, für den sich Biofarm – und auch der Strickhof – in der Vergangenheit stark engagiert hatten.

«Grosse» Ölsaaten wieder erfreulicher

Unter anderem wegen der schlechten Raps-Ernte im vergangenen Sommer läuft beim Raps und den Sonnenblumen der Markt wieder besser.

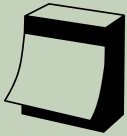
Weniger erfreulich sind die Schwierigkeiten bei der Verarbeitung von Schälsonnenblumen für den Verkauf als geschälte Kerne. Da absehbar ist, dass nicht alle Vorräte geschält werden können, ist der Anbau anderer Sorten nötig, im Kanton Zürich werden aber vorwiegend Ölsonnenblumen produziert.

Biofarm unterstützt wegen der unbefriedigenden Situation bei den Schälsonnenblumensorten auch das Projekt von Sativa in Rheinau zur Züchtung einer nicht-hybriden, für den Anbau nördlich der Alpen tauglichen Schälsonnenblumensorte.

Hülsenfrüchte & Co im Trend

Linsen werden schon seit einigen Jahren erfolgreich bei uns angebaut. Die

Bioagenda



Biofach 2020

Bio ist mehr als ein Siegel oder eine Zertifizierung: Bio steht für Qualität und Überzeugung – für den verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen der Natur. Die BIOFACH ist der Ort, an dem Menschen ihre Leidenschaft für Bio-Lebensmittel und den Bio-Markt teilen, sich kennenlernen und austauschen – und das schon seit 1990.

Die perfekte Gelegenheit für Fachbesucher den Bio-Produzenten vor Ort zu begegnen und sich von den neuesten internationalen Branchentrends inspirieren zu lassen. Treten auch Sie ein in eine Welt der Bio-Produkte und des Geschmacks – into organic.

Wann: 12.–15. Februar 2020

Wo: Nürnberg, Deutschland

Weitere Informationen: <https://www.biofach.de/>

Zukunftsansichten für den Bioackerbau

Der Bioackerbauring Ostschweiz organisiert am 13. Februar 2020 um 13.30 Uhr im Restaurant Traube in Weinfelden eine Nachmittagsveranstaltung mit Frau Fatos Brunner, PM Ackerkulturen Bio Suisse. Zu dieser Veranstaltung sind die Bio-Getreideabnehmer der Kantone Thurgau und St. Gallen, die Biobauern vom Bioackerbauring und weitere Interessierte eingeladen. Frau Brunner wird über die Situation im Bio-Getreidemarkt reden.

Wann: Donnerstag, 13. Februar 2020 um 13.30 Uhr

Wo: Gasthof Traube in Weinfelden (TG)

Auskunft: Fatos Brunner, Bio Suisse, Tel. 061 204 66 48, fatos.brunner@bio-suisse.ch



Ein Anbau von Quinoa am Hang wie hier in Flurlingen letztes Jahr ist wegen der mangelnden Möglichkeit zum Hacken nicht zu empfehlen. Bild: H.-G. Kessler, Biofarm

kleinen Hülsenfrüchte, die an zarten Pflänzchen wachsen, müssen wegen der ungenügenden Konkurrenzkraft gegen Unkraut und für eine bessere Ernte (Stützfrucht) in Mischkultur angebaut werden. Dank Nachfrage der Grossverteiler kann Biofarm den Anbau bei den bestehenden Produzenten ausdehnen.

Auf grosses Interesse seitens Konsumenten stiessen auch Biofarmen schwarze Auskernbohnen. Ebenso könnten viel mehr Kichererbsen aus Schweizer Bio-Anbau verkauft werden. Letztere sind noch heikler im Anbau als die Bohnen. Zudem braucht es auch Möglichkeiten zur Trocknung der Ernte, die wegen der beschränkten Menge nur bei spezialisierten Partnern möglich sind.

Landi Weinland Marthalen, Getreide Zürich Nord wie auch Agrino Remetschwil AG verfügen über Anlagen zur Trocknung kleinerer spezieller Ernten, die mit herkömmlichen Getreidetrocknern nicht aufbereitet werden können. Wer selber seine Ernte fachgerecht trocknen kann, hat eine wichtige Voraussetzung für den Anbau spezieller Ackerkulturen erfüllt.

Nischenkulturen sind spannend

Noch sind die Abverkäufe der Biofarm-Hanfprodukte nicht überwältigend. Hanf ist sehr im Trend – man denke an die vielen Hanfläden, welche allerlei – vor allem importierte – Hanfprodukte verkaufen. Lebensmittelhanf – nicht zu verwechseln mit CBD- oder gar THC-Hanf – wird mittlerweile in der Schweiz schon in ansehnlichem Mass angebaut.

Eine Mähdrescher-taugliche Sorte vorausgesetzt, ist der Hanf-Anbau weniger riskant als der des südamerikanischen «Super-Foods» Quinoa.

Unter anderem wegen des Wetters musste Biofarm fast einen Totalausfall der letztjährigen Ernte in Kauf nehmen.

Wer über Möglichkeiten zu exakter, flacher Saat in engen Reihen verfügt und dieses Verfahren auch hacken kann, ist aber für den Anbau dieses wertvollen Lebensmittels willkommen.

In den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Thurgau werden auch vermehrt Bio-Ölkürbisse in Zusammenarbeit mit der Familie Brutsch aus Schaffhausen erfolgreich angebaut.

■ Hans-Georg Kessler, Biofarm



Bei Jorge Vasquez in Wildensbuch wachsen seit einigen Jahren Linsen, hier in Mischkultur mit Leindotter. Bild: H.-G. Kessler, Biofarm